



Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath, Marzia Faietti, Timo Strauch

Vorwort

In:

Pegasus : Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike ; 16.2014, S. 5-8

Berlin : Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance, 2015

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33736)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



PEGASUS

Berliner Beiträge
zum Nachleben der Antike
Heft 16 · 2014

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

www.census.de

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Barbara Lück, Philipp Schneider, Maika Stobbe, Timo Strauch

Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Unter den Linden 6
10099 Berlin

© 2015 Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance

Satz: Susanne Werner (Lukas Verlag)
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN: 978-3-86732-201-0

ISSN: 1436-3461

Die fünf Tafelbände und der Textband von Alfonso Bartoli mit dem deskriptiven Titel »I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze«, die zwischen 1914 und 1922 erschienen sind, bildeten fast ein Jahrhundert lang für die Kunstgeschichte, aber auch für die Archäologie die Grundlage für das Studium der Bauaufnahmen antiker Architektur oder verloreener Monumente. Die später kaum noch erreichte Qualität der Reproduktionen der Zeichnungen hat dazu geführt, dass die Bestände der Uffizien zum Brennspiegel wurden, der den Blick auf diese Gattung der Dokumentation, Interpretation und künstlerischen Auseinandersetzung gebündelt und gelenkt hat. Bereits rund ein Jahrzehnt zuvor, im Jahr 1903, hatte Hermann Egger sein »Kritisches Verzeichnis der Sammlung architektonischer Handzeichnungen der k. k. Hofbibliothek« vorgelegt, dessen erster Teil den »Aufnahmen antiker Baudenkmäler aus dem XV. bis XVIII. Jahrhundert« gewidmet war. Er ergibt einen wesentlich differenzierteren Überblick, da die Wiener Zeichnungen zum Teil deutlich früher entstanden sind als die Florentiner Bestände und von einem heterogeneren Spektrum von Zeichnern und Architekten stammen. Da die Publikation nur wenige – wenngleich ebenfalls sehr qualitätvolle – Abbildungen enthielt und weitere Bände nicht erschienen, blieb ihre Wirkung sehr gering und ging über die eines Inventars nicht hinaus. Auch die großen Publikationen von Christian Hülsen, Thomas Ashby, Rodolfo Lanciani, Adolf Michaelis oder eben wieder Hermann Egger und weiteren konnten nicht verhindern, dass die Befundlage der Uffizien durch die verdienstvolle Arbeit Bartolis als allgemeine Dokumentenlage missverstanden wurde. Wie vor allem die Arbeiten von Wolfgang Lotz, James Ackerman, aber auch von anderen zeigen, kam es zu einer verzerrten Beurteilung der Architekturzeichnung des 15. Jahrhunderts in Italien. Leon Battista Albertis Unterscheidung zwischen der Methode der Architekturzeichnung des Architekten und des Malers wurde dabei sogar auf den Kopf gestellt und musste folglich neu gelesen werden.¹ Erst 2005 hat die römische Ausstellung zu Alberti deutlich gemacht, dass viel mehr Zeichnungen von Architekten der Frührenaissance erhalten oder zumindest rekonstruierbar sind als bis dahin angenommen wurde, und dass sich eine wesentlich homogenere Tradition und ein Anschluss an die mittelalter-

liche Praxis der Baurisse ergibt, als die Fokussierung auf das umfangreiche Florentiner Sangallo-Erbe suggeriert.²

Während die Wiener Bestände bereits seit 1986 vollständig in der *Census*-Datenbank erschlossen waren, blieb die Aufnahme der Uffizienzeichnungen auf einzelne Teilbestände begrenzt. Erst während der fünf Jahre von 2009 bis 2014 widmete sich der *Census* schwerpunktmäßig der Aufgabe, den Uffizienbestand zu vervollständigen und gleichzeitig alle alten und neuen Datenbankeinträge, dem Erbe Alfonso Bartolis verpflichtet und durch die Erfahrung Hermann Eggers gewarnt, mit hochwertigen Farbaufnahmen der Zeichnungen zu illustrieren. Da das Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi (GDSU) zur gleichen Zeit im Rahmen des »Progetto EUPLOOS« die Weichen für einen eigenen digitalen Bestandskatalog im Internet gestellt hatte, bot sich die Gelegenheit, beide Initiativen zu bündeln. Im Rahmen einer engen und freundschaftlichen Kooperation zwischen *Census* und GDSU sowie dem Fotografen Cristian Ciccanti wurden in fünf umfangreichen Kampagnen insgesamt über 1500 Vorder- und Rückseiten von Zeichnungen nach höchsten Qualitätsstandards digitalisiert. Die so entstandenen Aufnahmen bildeten die ideale Arbeitsgrundlage für die Dateneingabe des *Census* in Berlin und gleichzeitig den substanzialen Grundstock für den Online-Katalog des GDSU. Dabei reicht das »Progetto EUPLOOS« seinerseits weit über die Katalogisierung des Gesamtbestands der Florentiner Zeichnungssammlung hinaus. Das Projekt, das 2006 gemeinsam vom GDSU, dem Kunsthistorischen Institut in Florenz und der Scuola Normale Superiore di Pisa entwickelt worden war, hat sich von Beginn an auch zum Ziel gesetzt, insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs mit der Kunst der Grafik näher vertraut zu machen und organisiert in diesem Sinne Seminare, Tagungen und Online-Ausstellungen.³ Dieser zweite Aspekt hat mit der Zeit beständig an Bedeutung gewonnen und erfährt seit August 2014 eine großzügige Förderung durch die Intesa Sanpaolo S.p.A. Die Bearbeitung der Florentiner Antikenzeichnungen durch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *Census* entspricht somit in idealer Weise den von EUPLOOS formulierten Absichten.

Nach Abschluss der Arbeiten enthält der *Census* nun über 1200 Inventarnummern (Vorder- und Rückseiten) des »Fondo Architettura« des GDSU, und die hervorragenden Illustrationen erlauben es den Nutzern der Datenbank, den Zeichnungen von Francesco di Giorgio Martini, Cronaca, Raffael, Baldassarre und Sallustio Peruzzi, Antonio da Sangallo dem Jüngeren und seiner gesamten Sippe sowie zahlreichen anderen am Bildschirm so nahezukom-

men wie sonst nur in den Uffizien selbst. Damit aufgrund dieses Qualitätsvorsprungs gegenüber den in die Jahre gekommenen Schwarz-Weiß-Aufnahmen der Albertina-Einträge nicht erneut Verzerrungen in der Wahrnehmung der Dokumente eintreten, strebt der *Census* eine entsprechende Kooperation mit der Wiener Sammlung an.

Um den Abschluss der Schwerpunkts zu feiern und um sich die Ergebnisse der geleisteten Arbeit auch außerhalb des Arbeitsinstruments ‚Datenbank‘ zu vergegenwärtigen, lud der *Census* im November 2013 zu einem Studientag nach Berlin ein, und zahlreiche internationale Experten der Architekturtheorie und -praxis sowie des Antikenstudiums der Renaissance folgten der Einladung.⁴ Die Beiträge dieses Treffens, das von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften großzügig gefördert wurde, finden sich nahezu vollzählig in diesem Heft des *Pegasus* vereint: Aufsätze der *Census*-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, die unmittelbar aus der Dateneingabe zu Uffizienzeichnungen hervorgegangen sind, werden ergänzt durch Studien eingeladener Experten, ehemaliger Mitarbeiter und alter und junger Weggefährten des *Census*, die einen größeren Bogen spannen. Das Panorama, das von Francesco di Giorgio bis zu Giorgio Vasari il Giovane reicht, bildet den passenden Rahmen für den zusätzlich zum Tagungsprogramm aufgenommenen Beitrag von Francesca Mattei, mit dem eine aufregende Neuentdeckung aus Ferrara erstmals publiziert wird.

Mit der Erinnerung an Tilmann Buddensieg mündet der 16. *Pegasus* in die Forschungsgeschichte. Matthias Winner und Tilmann Buddensieg sind eine Art zweiter Pioniergeneration für die Erforschung des Nachlebens der Antike gewesen. Ihre Arbeiten zu den verschiedensten Facetten des Antikenstudiums der Renaissance zählen zu den Fundamenten des *Census*. Vor allem Buddensieg hat mit seiner Entdeckung, dass Bernardo della Volpaia der Autor des sogenannten Codex Coner ist, wie auch mit seinen Studien zum Pantheon den Blick auf das zeichnerische Studium der antiken Architektur in der Renaissance gerichtet und bahnbrechende Erkenntnisse geliefert. Die Zitate im vorliegenden *Pegasus* belegen dies eindrucksvoll und machen deutlich, dass seine Forschungen auf diesem Gebiet ebenso wegweisend waren wie seine späteren Arbeiten zu Peter Behrens und der Industriekultur. Mit dem Nachruf auf Tilmann Buddensieg wird dieses Heft zum Zeugnis einer Kontinuität, die in die Zukunft und auf weitere Projekte weist.

Die Herausgeber, gemeinsam mit Marzia Faietti und Timo Strauch

ANMERKUNGEN

- 1 Arnold Nesselrath: Der Zeichner und sein Buch. Die Darstellung der antiken Architektur im 15. und 16. Jahrhundert, Mainz/Ruhpolding 2014 (Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike 5), S. 105–106.
- 2 La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento, Ausstellungskatalog Rom, Musei Capitolini, hg. von Francesco Paolo Fiore und Arnold Nesselrath, Mailand 2005.
- 3 Siehe auch <http://www.polomuseale.firenze.it/gdsu/euploos/>.
- 4 Tagungsbericht und Programm unter <http://www.census.de/census/inhalte/schwerpunktthema-2009-2013-1/studenttag-2013-1>.